

Mitteleuropäische Nationalzeitung

Verlag: Mitteldeutscher Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Postfach 100. Die Zeitung erscheint wöchentlich einmal.
Sonntagsausgabe. Preis: 10 Pf. Halbjährlich 5.00 Mark.
Einzelpreis 10 Pf. 12. Jahrgang Nr. 339

Halle/Saale

Preis: 10 Pf. Halbjährlich 5.00 Mark.
Einzelpreis 10 Pf. 12. Jahrgang Nr. 339

Die Japaner greifen Singapur an Landung japanischer Truppen auf den Philippinen USA-Stützpunkte auf Wake und Guam befehlt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am 1. Dez. Nach dem großen japanischen Angriff auf Singapur, der die japanischen Truppen in allen Teilen des asiatischen Gebietes tritt im Bild des Vereinigten Reiches. Das Gebiet ist die unklare japanische Aktion gegen England. Japan wendet sich der Richtung der japanischen Marine in Ostasien, das die USA-Stützpunkte auf Wake und Guam befehlt worden sind.

Flotte bekannt, daß das 11.000 Tonne große USA-Minensubmersibles "Ananias" getroffen wurde. Nach Erkennung soll das Schiff in der Nähe der Küste der Philippinen getroffen worden sein. Amerikanische Meldungen bestätigen, daß die japanischen Truppen auf der kleinen philippinischen Insel Subana, die im Nordwesten der Insel Mindoro liegt, an Land gingen.

Neue Angriffe auf USA-Stützpunkte wurden am Dienstag von den verschiedenen Medien gemeldet. Es wird behauptet, daß Manila aus nächster Nähe von japanischen Submersibles unter 100 Schüssen wurde. Ein Angriff auf den Ort wurde durch einen amerikanischen U-Boot abgelehnt. Große Schäden wurden vor allem in Manila gemeldet. Die Japaner führten ihren Angriff trotz heftigen Feuerlebens durch.



Die Philippinen
Schauplatz schwerster japanischer Angriffe

Das kaiserliche Hauptquartier der japanischen Armee gab Dienstagmorgen bekannt, daß japanische Truppen das Gebiet von Singapur angriffen, während Verbände der japanischen Marine die Philippinen gegen britische Stützpunkte in Malakka angriffen. Dabei wurde eine Anzahl britischer Schiffe versenkt. Bei dem ersten Angriff auf Singapur wurden 200 Verletzte getötet oder verletzt. Die englische Luftwaffe hielt im Kampf gegen japanische Landungsflugzeuge in Nordmalakka. Es ist den Engländern offensichtlich nicht gelungen, die Japaner zurückzuhalten. Die japanische Marine war ebenfalls außerordentlich aktiv. Sie versenkte mehrere britische Schiffe in der Nähe von Singapur.

Die britische Flotte, die sich in der Gegend von Singapur befindet, wurde durch die japanische Flotte bedroht. Die Japaner versuchten, die britische Flotte zu vernichten. Die britische Flotte wurde durch die japanische Flotte bedroht. Die Japaner versuchten, die britische Flotte zu vernichten.

Sämtliche Nachrichten aus den USA bestätigen, daß insbesondere der Angriff gegen Pearl Harbor in der USA-Beobachtung eine lähmende Wirkung ausübte. Das ist um so mehr bezeichnend, wenn man bedenkt, welche Bedeutung Pearl Harbor in den strategischen Berechnungen der USA-Militär- und Luftwaffenverbänden von hoher Wichtigkeit war. Es wurde das Verhalten des Schiffes gegenüber seiner Bedeutung festgestellt, daß es noch allgemeiner Auffassung der militärischen Sachverständigen in den USA insoweit den Schlüssel zum künftigen Pazifik darstellt und in der Verteidigungslinie der nordamerikanischen Westküste von Alaska bis Panama den Mittelpunkt bildet.

Japanischer Vormarsch in Thailand Kämpfe in Malakka - Warnung an Kanton und die Burma-Bahn

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am 1. Dez. Einsetzt sich die in Bangkok und London auf die erfolgreiche Landung japanischer Truppen in Thailand. Die Japaner haben die Entfernung aller neutralen Schiffe angeordnet. Ganzahli vollständig von den Japanern befreit, ebenso die englische Kolonie in Thailand.

Einheiten am Montagmorgen die Grenze mehrmals in Richtung auf die Burmastraße übergriffen. Schließlich wurde Bangkok befehlt.

Die britischen Meldungen, wonach es englisch-indischen Streitkräften gelungen sei, die an der Ostküste Malakkas gelandeten japanischen Truppen niederzuringen, wurden schon wenige Stunden später von offizieller englischer Seite demontiert. In einem in Singapur ausgegebenen Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß vor allem in der Umgegend des britischen Hauptplatzes Kota Bharu heftige Kämpfe im Gange sind und daß es den Engländern gelungen ist, weitere Truppenteile an Land zu lassen. Die japanischen Truppen wurden in unmittelbarer Nähe der Straits Settlements in Penang, Malakka und Perak gelandet, ferner auch der Einmarsch in Mittelthailand von Siemreap aus. Die japanischen Operationen erstrecken sich schließlich auf einen Vorstoß nach Nordthailand, wo starke japanische

Einheiten am Montagmorgen die Grenze mehrmals in Richtung auf die Burmastraße übergriffen. Schließlich wurde Bangkok befehlt.

Über die übrigen japanischen Operationen scheint man im britischen Hauptquartier an Fernen Osten in Singapur nur ein wenig unklarheit zu haben. So wurden "unter Vorbehalt" japanische Aktionen auf Nordborneo gemeldet, ohne daß die Briten darüber eine Bekätigung erhalten konnten.

Thailands Unabhängigkeit von Japan garantiert

Schanghai, 1. Dez. Japan hat Thailand offiziell anerkannt, sich an der Erklärung der Nordchina-Offensive an beteiligen und hat Thailands Unabhängigkeit garantiert. Das Abkommen zwischen Japan und Thailand enthält vornehmlich

folgende beiden Punkte: 1. Die Regierung von Thailand gestattet ausschließlich der ersten Lage japanischen Truppen den Durchmarsch durch das Land und gewährt den Truppen gewisse Freiheiten. Die Regierung stellt Maßnahmen vor, um Schwierigkeiten zwischen den Truppen beider Länder zu vermeiden. 2. Japan garantiert die Selbstständigkeit Thailands und sein nationales Ansehen.

Roosevelts Kriegsvorbereitungen

Von O. Schoetensack, Bern

Japan hat sich mit wachsendem Eifer in seine militärischen Vorbereitungen von Seiten der angrenzenden Mächte geübt. Der wirtschaftliche Krieg vor den USA und England mit den letzten Währungsbestimmungen schon seit langem erfolgreich erklärt und durchgeführt worden. Die militärischen Vorbereitungen mit ausgedehnter Kampfstellung gegen Japan gehen auf mehrere Jahre zurück, als sich die Vereinigten Staaten anschickten, die Demokratie zu einer neuartigen militärischen Stellung auszubauen und gleichzeitig mit den ersten militärischen Vorarbeiten auf den Inseln Guam, Wake und dem Midway-Inselnkomplex anzusetzen.

Seit dem Ausbruch dieses Jahres haben die militärischen Einrichtungsmaßnahmen der USA und Englands im Fernen Osten, die von Monat zu Monat härter zusammengefaßt wurden, einen besorgniserregenden Charakter angenommen, daß für niemand mehr Unklarheit über die tatsächlichen Ziele Washingtons und Londons bestehen konnte. Für den Fall einer militärischen Stellung auszubauen und gleichzeitig mit den ersten militärischen Vorarbeiten auf den Inseln Guam, Wake und dem Midway-Inselnkomplex anzusetzen.

Einer der hauptsächlichsten Anknüpfungspunkte, abgesehen vom Ausbau der militärischen See- und Lufteinrichtungen, ist die Verbindung China. Von amerikanischen Offizieren, wie General Stimson und Henry Stimson, wurde das es den Vereinigten Staaten darauf ankomme, sich die chinesischen Märkte für die Zukunft zu erhalten. Die Idee der Meinung dieser Amerikaner kann dieses Ziel jedoch nur dadurch erreicht werden, daß die Vereinigten Staaten



Zum Vormarsch der japanischen Truppen auf Singapur

Am afrikanischen Brückenkopf

Aus dem Westafrika- und Kapverden-Tagebuch unseres op.-Sonderberichterstatters

Vom Atlantik, Anfang Dezember.

Ein Land, so groß wie Europa, zum Himmel harrnde Obeliske, Wälder und Oasen, dürre Hochflächen und fruchtbare Flusstäler, ein weites Meer und glückliche Inseln müsten hinter mich verfließen, ehe ich zum atlantischen Brückenkopf des dunklen Erdteils kam. Da, wo er beim grünen Strand Amerika am nächsten kommt, beginnt Afrika langsam und düster, unheimlich und geheimnisvoll zu werden, als wolle es alle Verheerungen zu seinem Gedenke entstellen. Verflungen sind die hellen Melodien der maurischen Welt und verflücht die Zauberbilder des Orients. Es gibt keine veredelten Kanupel und keine Gassen mit Parasmitteln mehr. Afrikas Sprache bringt mit unheimlicher Gewalt aus dem Wind und aus der Zone des Schweigens an die Küsten des Ozeans. Die Wälder werden größer und die Kontraste reicher. Hier offenbart sich Afrika in rücksichtsloser Offenheit, Frauen, deren Nacktheit nicht das Recht der Sonne lehnt, Tiere, die in wilder Mannigfaltigkeit aus tiefen Wäldern und Klüften ansprechen, Männer, die an die Kraft ihrer geheimnistüchtigen Muthen glauben und eine Natur, unter deren freier Hand die Fremden fast erstickten.

Hier, an der Schwelle zwischen dem Morgen und dem braunen Afrika, hinter dem Sommer der Sahara, lezt Europa den Widerstand des schwarzen Erdteils gegen die Bewegung einer verhängnisvollen Entscheidung der Menschheit und des Landes am Frühen und Frühen fennen. Hier verbanden sich beide Erdteile aber auch am schnellsten, als nach dem Schmelzen der Gletscher und der Ausdehnung der uralen eisigen Schotterkammern der Natur eine planvolle Kolonisation begann. Seitdem setzte eine europäisch-afrikanische Zusammenarbeit ein, die bei Dakar einen besonders starken Ausdruck erhalten hat.

Es ist nicht immer schön und nicht alles glücklich, was man hier als Ergebnis der Zusammenarbeit und Kolonisation antritt.

Zum erstmal tritt in diesem Krieg das Problem Afrika in seiner vollen Größe hervor. Zwar sind im Augenblick nur der Norden und der Osten des afrikanischen Kontinents Kampfgebiete. Wer weiß, wann der Westen hinzukommt? Die Spannungen sind groß. England, Amerika und die Gaulte lauern an die Küsten. Vor dem westlichen Brückenkopf Afrikas ballen sich drohende Wolken zusammen.

Die unter dem afrikanischen Nachthimmel hell strahlenden Sternengruppen Dakars, die meist zu den Kapverden hinstreckenden Wälder der schimmernden weißen Paläste, die Kaffeebäume und Kinos, moderne Stadtbauwerke und gepflegte Gartenanlagen, Tennisplätze und Parks können nicht über die jählichen traurigen Bilder der europäischen Hingestattungen. Denn an den Küstenlagen des westatlantischen Afrikas tritt der Verlauf der natürlichen Kultur unter dem Einfluß der Zivilisation deutlich zutage. Vor dem trübseligen Nachhimmel der europäischen Lampen glühenden schwarzen Körner, der blauen Wellenbächen und armeren Regenwäldern müßt man ansehen, die Wälder fesseln die Welt, was ist es da, wenn man plötzlich ein Mädchen mit einem Korallen- und Muschelgehänge vor sich sah oder in das kleine Gärten vor einer Kaffeeplantage. Hier ist die Natur in geschlossenen Höfen und bunten irdenen Gefäßchen ihre Waren forttragen und die Transportmittel aus rotem Eisen verpackt.

Man darf nicht rufen. Die Wälder Afrikas fesseln sich in diesen Gebieten in allen Palmenformen wohl. Sie nehmen schnell das Neue an und vergessen leicht die Jahrtausende. Ein Mann aus dem Volke der Wolof sagte mir, solange wir die weißen Herren und Herren an unsere alten denken können, gehört Afrika uns. Gerade in den atlantischen Provinzen gebort der dunkle Erdteil noch in großer Stammesverteilung dem schwarzen und braunen Afrika, die nach dem Westen, in die

äußeren Gebiete von Rio de Oro, das nach Senegals am ehesten und unterworfen ist, in die inneren Gebiete von Mauritien und Senegal. Dort wirt der Mann treffen, denen man die Wälder noch nicht entzogen hat. In diesen Wäldern des grünen Neger lag ruhiger Stolz und selbstbewußte Weisheit.

»Trotz schwerer Leiden in den einzelnen Wäldern der Kolonisation haben sich die Eingeborenen schließlich doch zu ihren Vorfahren bekehrt. Frankreich mußte lange und erbrütet um seinen Besitz am afrikanischen Brückenkopf kämpfen, ehe es an einen Aufbruch denken konnte. Heute danken die Senegalesen dem Frankreich die Einführung des Landes durch Eisenbahnen, die Anstaltung der Welt und anderer bringender Krankheiten durch Freilegung der Ackerbauflächen. An der Küste des Atlantik sind in Dakar und St. Louis und des blühenden Handels durch Förderung der Erdbeeren, Delphinien- und Anzuchtplanzenzucht ist auch ein gewisses Wohlstand der Völker zu bemerken. Sie danken auch den Franzosen, daß den Bewohnern von Dakar, St. Louis und anderen Orten für die Leistungen der Eingeborenen des Auslandes großer Nutzen im Bürgerrecht verliehen wurde. Sie rufen zwar lächelnd, daß die Anstrengungen Frankreichs gerade hier militärischen Zwecken dienen und das deshalb auch Dakar ein großer und wichtiger Ort ist, aber sie gleichen Gefühlen, die vor 25 Jahren am Geheim des Dames und an der Küste des Kapverden mit den Fluten des Irmalades überrollen wollten.

Die Senegalesen sind im allgemeinen dankbar geworden, folger und selbstbewußt. Dennoch haben die meisten von ihnen auch auf die Stimmen, die aus dem Irmalad kommen. Die geheimnisvolle Sprache der Negertrommeln haben sie noch nicht verlernt.

Sind nun das grüne Kap und Dakar wirklich die letzten Stationen Afrikas zum Westen? Ich sah den dunklen Kontinent noch mit seinen hellen Küsten und Wäldern immer wieder wie in einem Banne an die Tafelräume am Rande einer Wälder von Sand und Stein zurück, als der Ozean schon längst die Wellen über den Atlantik trieb, die gleichen Wälder, die in ewigen Ozeanen die Küsten des Ozeans umfließen umhüllen. Das Meer wird immer klarer und blauer, die Welt weiter und die Sonne gelber. Es schien fast, daß die Winde einen sanften Schimmer der Sahara mit sich führten.

Afrika war schon vergessen, seine Bilder verflücht, als ein kleiner Inselkontinent sich wie eine rote Morgana aus den Wellen erhob: Vierzehn Inseln vierzehnmal Berg, Schluchten und Hüden, etwa 600 Kilometer vom grünen Kap die Inseln, die seinen Namen tragen, die Kapverden.

Ich war enttäuscht und überfordert; enttäuscht, weil ich die blühenden und traumhaft schönen Bilder der Senegalesen und Mauren nicht mehr sah, die ich in den Wäldern überfließen sah, und überfordert, weil plötzlich nach einem Flug über Meer, der neuen Welt entgegen, wieder ein Stück Afrika vor mir lag. Das gleiche Afrika, das ich vor zwei Stunden verlassen, die gleichen Bilder der westatlantischen Landschaft, dieselben Steppen und Wälder, die dem Weltteil den oft unheimlichen Charakter geben. Man braucht kein Geologe zu sein, um die engen Beziehungen zwischen Afrika und den Kapverden zu erkennen. Bei den Inseln lag einmal das westliche Ende des Festlandes, unter dem Meere lag sich der Boden des Kontinents bis zum letzten kleinen Inselchen der Gruppe vor, und erst hinter ihm beginnt die Tiefe des Ozeans. Hier, die Ozeanränder hier, die Kapverden, sind die letzten Reste der letzten Pfeiler des afrikanischen Brückenkopfes. Dieselben Klüften Seefahrer, die Afrika und das grüne Kap entdeckten, haben auch die Inseln im Bereich der Kapverden entdeckt. Die Inseln sind schon von 1480 bis 1483 zum portugiesischen Land des Ozeans. Ihre Kolonisation lieferten dort im 16. Jahrhundert die ersten Menschen an, die später die Inseln im Bereich der Kapverden entdeckten und die Inseln zu einer wichtigen Station zwischen dem afrikanischen und indiamerikanischen Festland.

Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Reuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Wortgeheimnisse: 1. Gebirge in Ostpreußen, 6. Insel der Ostsee, 7. amerikanischer Admiral, 8. Insel der Ostsee, 9. Name eines Berges, 10. Name eines Berges, 11. Name eines Berges, 12. Name eines Berges, 13. Name eines Berges, 14. Name eines Berges, 15. Name eines Berges, 16. Name eines Berges, 17. Name eines Berges, 18. Name eines Berges, 19. Name eines Berges, 20. Name eines Berges, 21. Name eines Berges, 22. Name eines Berges, 23. Name eines Berges, 24. Name eines Berges, 25. Name eines Berges, 26. Name eines Berges, 27. Name eines Berges, 28. Name eines Berges, 29. Name eines Berges, 30. Name eines Berges, 31. Name eines Berges, 32. Name eines Berges, 33. Name eines Berges, 34. Name eines Berges, 35. Name eines Berges, 36. Name eines Berges, 37. Name eines Berges, 38. Name eines Berges, 39. Name eines Berges, 40. Name eines Berges, 41. Name eines Berges, 42. Name eines Berges, 43. Name eines Berges, 44. Name eines Berges, 45. Name eines Berges, 46. Name eines Berges, 47. Name eines Berges, 48. Name eines Berges, 49. Name eines Berges, 50. Name eines Berges, 51. Name eines Berges, 52. Name eines Berges, 53. Name eines Berges, 54. Name eines Berges, 55. Name eines Berges, 56. Name eines Berges, 57. Name eines Berges, 58. Name eines Berges, 59. Name eines Berges, 60. Name eines Berges, 61. Name eines Berges, 62. Name eines Berges, 63. Name eines Berges, 64. Name eines Berges, 65. Name eines Berges, 66. Name eines Berges, 67. Name eines Berges, 68. Name eines Berges, 69. Name eines Berges, 70. Name eines Berges, 71. Name eines Berges, 72. Name eines Berges, 73. Name eines Berges, 74. Name eines Berges, 75. Name eines Berges, 76. Name eines Berges, 77. Name eines Berges, 78. Name eines Berges, 79. Name eines Berges, 80. Name eines Berges, 81. Name eines Berges, 82. Name eines Berges, 83. Name eines Berges, 84. Name eines Berges, 85. Name eines Berges, 86. Name eines Berges, 87. Name eines Berges, 88. Name eines Berges, 89. Name eines Berges, 90. Name eines Berges, 91. Name eines Berges, 92. Name eines Berges, 93. Name eines Berges, 94. Name eines Berges, 95. Name eines Berges, 96. Name eines Berges, 97. Name eines Berges, 98. Name eines Berges, 99. Name eines Berges, 100. Name eines Berges.

Senegalesen marschieren wieder

Die ersten Schiffe sind bereits gefahren. Aber der Verlust, die alte Kolonie dem Mutterland an zu verlieren, ist mißglückt. Die Gefahren sind jedoch nicht vorbei. Die westafrikanische Kolonie bedroht mit ihrer geringen Wehrkraft, wie englische Transporter und Kriegsschiffe an den Küsten vorbeiziehen und im nahen Naturort, in Freeland und Mauritien immer häufiger die Grenzen überschreiten. Sie sieht, wie Amerika in Liberia seine Stützpunkte anlegt und hört täglich das Surren englischer und amerikanischer Flugzeuge über die Küsten des Ozeans und in der früheren westlichen Kolonie Kamerun die Gaulte mit einer kleinen Waffenmacht. Sie sah den Verlust und verfolgt mit einiger Freude das Treiben der amerikanischen Luftstreitkräfte im Hinterland. Die Vorbereitungen sind zu deutlich. Sie rufen sich gegen Dakar. Auch wenn die Bedrohungen nicht so offensichtlich wären, der Name Dakar ist ein Zeichen von England und jenseits des Ozeans geflossen, als daß die Wälder gegen die Stadt hätten geheim bleiben können.

Frankreich und seine westafrikanische Kolonie sind nicht unartig geworden. Erst in diesen Tagen wurden große Truppenkontingente ausgeschifft. Senegalesen, die nach dem Waffenstillstand in ihre Heimat-

dörfer zurückgekehrt waren, marschieren wieder in die Garnisonen. Seit dem Überfall der Engländer ist Dakar zu einem großen Truppenlager geworden. Man begegnet in der Gegend und in der Stadt immer wieder gleichen Gefächeln, die vor 25 Jahren am Geheim des Dames und an der Küste des Kapverden mit den Fluten des Irmalades überrollen wollten.

Die Senegalesen sind im allgemeinen dankbar geworden, folger und selbstbewußt. Dennoch haben die meisten von ihnen auch auf die Stimmen, die aus dem Irmalad kommen. Die geheimnisvolle Sprache der Negertrommeln haben sie noch nicht verlernt.

Sind nun das grüne Kap und Dakar wirklich die letzten Stationen Afrikas zum Westen? Ich sah den dunklen Kontinent noch mit seinen hellen Küsten und Wäldern immer wieder wie in einem Banne an die Tafelräume am Rande einer Wälder von Sand und Stein zurück, als der Ozean schon längst die Wellen über den Atlantik trieb, die gleichen Wälder, die in ewigen Ozeanen die Küsten des Ozeans umfließen umhüllen. Das Meer wird immer klarer und blauer, die Welt weiter und die Sonne gelber. Es schien fast, daß die Winde einen sanften Schimmer der Sahara mit sich führten.



Der gefährliche Schutz der Plutokratie

Die Insel im Meer

Sie gegen Wind und Schiffe aus. Karl hat Woge, auf das Schweben der Via zu flattern und abzufliegen. Er selbst band den wendelstehenden Segelwindbeutel mit dem letzten Schiffswindbeutel an seinen Rücken und nahm das Wasserfahnen mit beiden Händen so vor seine Brust, daß er darauf liegen konnte. Es war allerhöchste Zeit. Als er abließ, schloß er, wie die Via unter seinen Füßen lag. Er beugte sich, mit einem Augenblick freistehende Schritte von dem flutenden Boot abzukommen. Dann warf er einen Blick zurück. Nur ein gurgelndes Wasserfahnen zeigte die Stelle an, an der das Boot eine Welle darüber hinweg. Er blühte sich langsam nach dem flutenden Boot abzukommen. Dann warf er einen Blick zurück. Nur ein gurgelndes Wasserfahnen zeigte die Stelle an, an der das Boot eine Welle darüber hinweg. Er blühte sich langsam nach dem flutenden Boot abzukommen. Dann warf er einen Blick zurück. Nur ein gurgelndes Wasserfahnen zeigte die Stelle an, an der das Boot eine Welle darüber hinweg. Er blühte sich langsam nach dem flutenden Boot abzukommen.

auf ein Kissen gemworfen wäre. Der Kiel lag schief auf einer Seite, so daß die Welle auf der Seite des Schiffs immer höher wälzte. Das Boot rollte in der Dünung, und als es überholte, lag er eine unbedeutende Welle und die Wälder der Wälder, die ihm nächsten Meereshorizont wieder unterzogen. Dann hob sich eine neue Welle und setzte ihn unruhig auf das Boot. Mit einem feinen Schimmer der Erleuchtung sah er wieder festen Boden unter den Füßen. Auf Händen und Füßen kroch er der höchsten Stelle zu. Und als ob die tosenden Elemente nur darauf gewartet hätten, ihn unversehrt auf dem Schiffswindbeutel abzuheben, blühte der Sturm plötzlich auf, die sich überführenden Wellenkränze wurden kleiner und niedriger, und der Gerichte krete sich langsam, erwehrt und leuchtend, auf dem Ozeanplan aus.

Nach einer Weile, als ihn das Kräzen der Seewinde aus einem kurzen Schlummer der Erleuchtung weckte, brauchte er sich großer Anstrengung in folgende Stellung. Heulte das Wasserfahnen, das er immer noch mit verkrüppelten Fingern hielt, anrecht, damit es nicht in das Wasser sinken sollte, legte der Wind die Wälder darauf und begann sich umzuheben. Ueber ihm war der Himmel, an dem sich die letzten Wälder zerstreuten, um ihn herum der Wälder der Wälder, auf dem hier und da der weiße Wind der Wälder lag und Karl dachte: Hier bin ich nun allein, Wälder eines großen Schiffs, das auf dem Meer vertrieben worden ist, aber mit dem Kiel nach oben schwimmt — was für verrückte Gedanken und was für eine verrückte Welt!

Ein Schwindelanfall drohte ihn an übermannen.

Die rotglühende Sonnenscheibe tauchte ins Meer. Im fernen Horizont sah er als Silhouette gegen das grelle Sonnenschein eine Insel, die sich einmal überhöhen, aber nicht im Wälder, die sich mal wieder in dunkelviolett in ihren Wäldern abzeichnete.

Als er sich der Bedeutung dieser Entscheidung langsam bewußt wurde, läßt der Wind eine magische Wirkung auf ihn aus. Ein sanfter hoffnungsvoller Gleichgewichtstrang lag seiner Brust. Er dachte an eine Tauchfahrt seiner geäußerten Sinne war, oder ob ein Wundertraum seines Unterbewußtseins ihm eine Aufstiegsleistung vorgegaukelt, schienen ihn für eine Weile zu übermannen.

Der obere Rand der Sonnenscheibe tauchte in das Meer, ein kurzes, grün glühendes Aufblitzen, dann war sie fernen Wäldern verschwunden.

Doch die Insel blieb eine langgestreckte, mit schwarze Wälder mit einem Berg in der Mitte. Die Dämmerung brach herein, mit trübseliger Schönheit wurde es dunkel. Seine Augen brannte.

7. Kapitel

Ueber ihm war ein unendliches blaues Dach, das nach der Dämmerung. Hier sah er ein Meer, das mit unendlicher Songankelt die brennende Tropenzone, ein hell leuchtende Strahlen auf ihn herablag und seine Augen blendete und schier auszubrennen drohte. Er dachte an eine Tauchfahrt seiner geäußerten Sinne war, oder ob ein Wundertraum seines Unterbewußtseins ihm eine Aufstiegsleistung vorgegaukelt, schienen ihn für eine Weile zu übermannen.

Der obere Rand der Sonnenscheibe tauchte in das Meer, ein kurzes, grün glühendes Aufblitzen, dann war sie fernen Wäldern verschwunden.

Doch die Insel blieb eine langgestreckte, mit schwarze Wälder mit einem Berg in der Mitte. Die Dämmerung brach herein, mit trübseliger Schönheit wurde es dunkel. Seine Augen brannte.

7. Kapitel

Ueber ihm war ein unendliches blaues Dach, das nach der Dämmerung. Hier sah er ein Meer, das mit unendlicher Songankelt die brennende Tropenzone, ein hell leuchtende Strahlen auf ihn herablag und seine Augen blendete und schier auszubrennen drohte. Er dachte an eine Tauchfahrt seiner geäußerten Sinne war, oder ob ein Wundertraum seines Unterbewußtseins ihm eine Aufstiegsleistung vorgegaukelt, schienen ihn für eine Weile zu übermannen.

Eintönigkeit in der Dünung hin und her schaukelnd, weder Strahl noch Baum beschleunigen und seinen Schuß vor Wind und Wetter und vor der verhängenden Neuanforderung. Sie sah ihn für kurze Zeit nicht als einen Menschen, sondern als einen Stein, einen Stein und Tod, der um ihn und unter ihm in unheimlichem Gleichmut unerträglich lauerte.

Als Karl am Morgen nach seiner ersten schrecklichen Nacht auf dem Boot seine Absichten für die Zukunft abwog, kam er unruhiger an der Überzeugung, daß sie nicht gerade glänzend waren. Er dachte an die Wälder der Wälder, die sich überführenden Wellenkränze wurden kleiner und niedriger, und der Gerichte krete sich langsam, erwehrt und leuchtend, auf dem Ozeanplan aus.

Nach einer Weile, als ihn das Kräzen der Seewinde aus einem kurzen Schlummer der Erleuchtung weckte, brauchte er sich großer Anstrengung in folgende Stellung. Heulte das Wasserfahnen, das er immer noch mit verkrüppelten Fingern hielt, anrecht, damit es nicht in das Wasser sinken sollte, legte der Wind die Wälder darauf und begann sich umzuheben. Ueber ihm war der Himmel, an dem sich die letzten Wälder zerstreuten, um ihn herum der Wälder der Wälder, auf dem hier und da der weiße Wind der Wälder lag und Karl dachte: Hier bin ich nun allein, Wälder eines großen Schiffs, das auf dem Meer vertrieben worden ist, aber mit dem Kiel nach oben schwimmt — was für verrückte Gedanken und was für eine verrückte Welt!

Ein Schwindelanfall drohte ihn an übermannen.

Die rotglühende Sonnenscheibe tauchte ins Meer. Im fernen Horizont sah er als Silhouette gegen das grelle Sonnenschein eine Insel, die sich einmal überhöhen, aber nicht im Wälder, die sich mal wieder in dunkelviolett in ihren Wäldern abzeichnete.

Als er sich der Bedeutung dieser Entscheidung langsam bewußt wurde, läßt der Wind eine magische Wirkung auf ihn aus. Ein sanfter hoffnungsvoller Gleichgewichtstrang lag seiner Brust. Er dachte an eine Tauchfahrt seiner geäußerten Sinne war, oder ob ein Wundertraum seines Unterbewußtseins ihm eine Aufstiegsleistung vorgegaukelt, schienen ihn für eine Weile zu übermannen.

Der obere Rand der Sonnenscheibe tauchte in das Meer, ein kurzes, grün glühendes Aufblitzen, dann war sie fernen Wäldern verschwunden.

Doch die Insel blieb eine langgestreckte, mit schwarze Wälder mit einem Berg in der Mitte. Die Dämmerung brach herein, mit trübseliger Schönheit wurde es dunkel. Seine Augen brannte.

7. Kapitel

Ueber ihm war ein unendliches blaues Dach, das nach der Dämmerung. Hier sah er ein Meer, das mit unendlicher Songankelt die brennende Tropenzone, ein hell leuchtende Strahlen auf ihn herablag und seine Augen blendete und schier auszubrennen drohte. Er dachte an eine Tauchfahrt seiner geäußerten Sinne war, oder ob ein Wundertraum seines Unterbewußtseins ihm eine Aufstiegsleistung vorgegaukelt, schienen ihn für eine Weile zu übermannen.



